

Marianne Demmer

WARUM AUCH DIE SCHULSTRUKTUR AUF DEN PRÜFSTAND GEHÖRT

Thesen und Informationen

September 2003

„Am Ende der Grundschulzeit verfügen deutsche Schüler über ein hohes Leseniveau, die Leistungsunterschiede sind gering, und wir haben relativ wenig Probleme im unteren Leistungsbereich.

Fünf Schuljahre später drehen sich die Verhältnisse um: schlechtes Gesamtergebnis, enormes Leistungsgefälle, riesige Probleme im unteren Bereich. Da läuft in Deutschland in den Klassen fünf bis neun irgendetwas schief.“

Prof. Bos, Leiter der IGLU-Studie in *Die Zeit* 16/2003



Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft, Reifenberger Str. 21, 60489 Frankfurt am Main,
Tel.: 069-78973-0, <http://www.gew.de>

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

... weil sie in allen Parteien längst (heimliches) Thema ist

Die am lautesten „keine Schulstrukturdebatte“ fordern, sind selbst am schnellsten bei der Hand, Strukturveränderungen durchzuführen: die Einführung der sechsstufigen Realschule in Bayern, die Beseitigung der schulformunabhängigen Orientierungsstufe in Niedersachsen und Bremen, die Errichtung von Hochbegabenschulen in Hessen, die Entflechtung der integrierten Haupt-/Realschulen in Hamburg, das Aushöhlen der sechsjährigen Grundschule in Berlin. Konservative Strukturveränderungen zählen im Bewusstsein ihrer Akteure offenbar als Wiederherstellung einer „natürlichen“ Ordnung. Als Strukturdebatte gilt nur die Debatte über längeres gemeinsames Lernen über das 10. Lebensjahr hinaus und die Forderung nach Errichtung von Gesamtschulen.

- Wer Schulstrukturfragen nicht länger tabuisieren will**
- Wirtschaft und wirtschaftsnahe Stiftungen:**
- Bertelsmann
 - McKinsey
 - Baden-Württembergischer Handwerkstag sowie weitere Handwerkstage;
 - Zentralverband des deutschen Handwerks
 - Vereinigung der hessischen Unternehmerverbände
- SchülerInnen**
- BundesschülerInnenvertretung
- Eltern**
- Bundeselternrat BER
 - Realschultagung des BER
 - LER (Landeselternrat Gesamtschulen NRW)
- Bildungsorganisationen**
- Hochschulverband
 - Gemeinnützige Gesellschaft Gesamtschule
 - Grundschulverband
- Parteien**
- GRÜNE
 - PDS
 - Teile der SPD

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

... weil die Strukturkonservativen in der Defensive sind

Die Verteidiger der frühen Selektion sind seit bekannt werden der PISA- und IGLU-Ergebnisse in der Defensive. Das deutsche Schulsystem bringt keine guten Durchschnittsleistungen, keine überzeugenden Spitzenleistungen, es ist sozial ungerecht wie kaum ein zweites Land, benachteiligt Kinder aus Migrations- und Arbeiterfamilien erheblich, führt zu äußerst großen Unterschieden zwischen den 5 Prozent leistungsschwächsten und 5 Prozent leistungsstärksten SchülerInnen. Die SchülerInnen empfinden weltweit mit den stärksten Leistungsdruck und fühlen sich nur sehr wenig von ihren Lehrerinnen und Lehrern unterstützt. Alle diese negativen Ergebnisse entwickeln sich jedoch erst nach der Grundschule in der Sekundarstufe I oder werden dort erheblich verstärkt. Zudem wurde offenkundig, dass die Homogenisierung der Lerngruppen nicht gelingt und vor allem Haupt- und SonderschülerInnen durch das Schulsystem selbst benachteiligt werden.

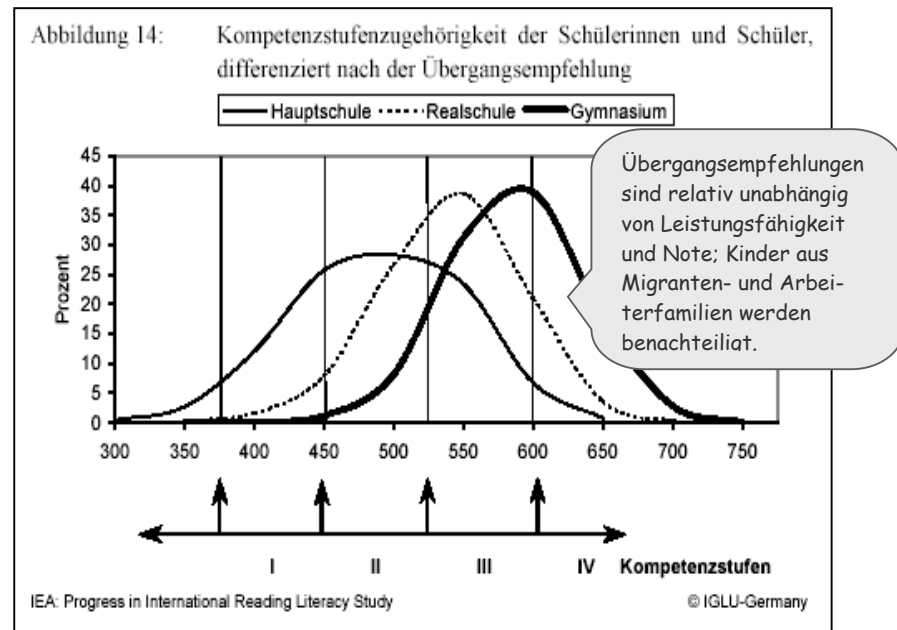
- Wer Schulstrukturfragen nicht länger tabuisieren will**
- Gewerkschaften**
- DGB
 - IG Metall
 - Ver.di
 - GEW
- Lehrerorganisationen**
- VBE
- Einzelpersonen (zum Beispiel)**
- Bundespräsident
 - Rita Süßmuth
- Überregionale Medien (zum Beispiel)**
- Süddeutsche
 - Frankfurter Rundschau
 - Stern
 - ZEIT

Gleich intelligente SchülerInnen mit gleicher sozialer Herkunft erreichen durchschnittlich 49 Punkte in der Lesekompetenz weniger, wenn sie Hauptschulen statt eines Gymnasiums besuchen. 49 Punkte entsprechen einem Lernrückstand von ca. 1,5 Schuljahren. (PISA 2000)

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

... weil die Strukturkonservativen aus der Defensive heraus an der Verschlimmbesserung der bestehenden Verhältnisse arbeiten

Weil die Erinnerungen an die Schulkämpfe der vergangenen drei Jahrzehnte noch lebendig sind und weil Gesichts- und Machtverlust drohen, wird der



Einfluss der frühen Selektion auf die unbefriedigende Entwicklung in der Sekundarstufe I geleugnet. Ein beliebtes „Argument“ im Kampf für den frühen Selektionszeitpunkt ist die Behauptung, die Schulstruktur sei ohne Einfluss auf die Leistungsfähigkeit des Schulwesens. Die internationalen Studien legen zwar einen anderen Schluss nahe – aber selbst, wenn dem so

wäre: Warum wehrt man sich dann so erbittert gegen ein integriertes System? Warum wird dann nicht einfach ein Schulsystem akzeptiert, in dem lange gemeinsam gelernt und individuell gefördert wird, das planungsfreundlich für Kommunen, kinder- und familienfreundlich ist? Weil die deutsche Tradition entgegen steht? Haben Deutsche etwa eine „Frühe-Selektion-Gen“? Oder sieht das Bürgertum im hierarchischen Schulsystem die Interessen seiner Kinder besser gewahrt? Verteidigen Lehrerinnen und Lehrer vor allem ihre Gewohnheiten und teilweise ihre Privilegien? – Statt sich mit solchen

Fragen auseinander zu setzen, soll perfekter und „gerechter“ selektiert werden und gleichzeitig stärker auf individuelle Förderung geachtet werden. Die derzeitige Debatte um Bildungsstandards ist auch

„Die unterschiedlichen institutionellen Förder-effekte sind auch praktisch bedeutsam. Sie weisen darauf hin, dass die in PISA nachgewiesene, im internationalen Vergleich ungewöhnlich große Leistungsstreuung am Ende der Vollzeitschulpflicht zu einem nicht unerheblichen Teil in der Sekundarstufe I institutionell erzeugt oder zumindest verstärkt wird.“
(Baumert u.a. in PISA E Zusammenfassung S. 62)

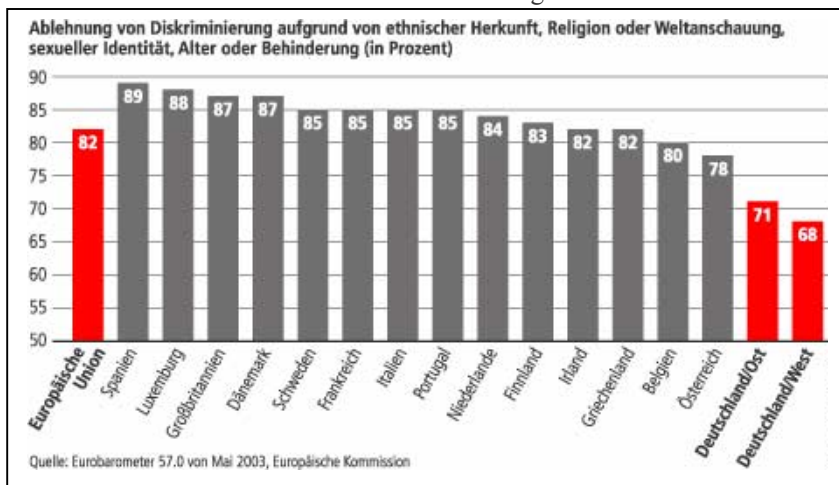
in diesem Zusammenhang zu sehen. Gleichzeitig muss diskutiert werden, wo das selektive System (und die Finanzrestriktionen) der Förderorientierung Grenzen setzen.

Fördern und selektieren gleichzeitig ist leichter gesagt als getan. GrundschullehrerInnen können ein Lied davon singen.

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

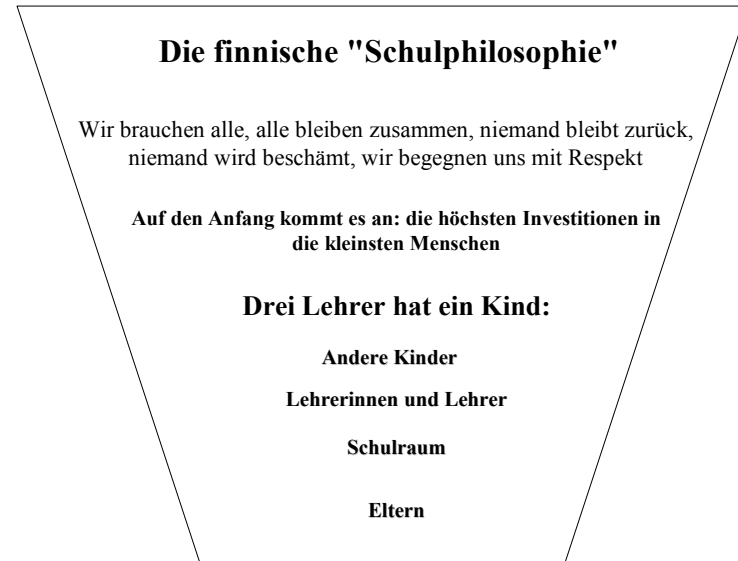
... weil die Befürworter integrativer Systeme nur so in die Offensive kommen

Nur wenn Befürworter integrativer Systeme sich „trauen“, eine offene gesellschaftliche Debatte über die nachteiligen Wirkungen der traditionellen Schulstruktur zu fordern und zu führen, kommen sie aus ihrer Defensive heraus. Dies ist dringend notwendig. Die frühe Selektion in hierarchisch gegliederte Schulformen bringt eine Reihe von Problemen mit sich, die durch eine perfektere Selektion nicht beseitigt werden können: organisatorische und finanzielle Erschwernisse für die Kommunen, Belastungen und Nachteile für viele Eltern, Kinder und Teile der Lehrerschaft, aber auch Nachteile für die Demokratisierung der Gesellschaft und ihren



Nachteile für die Demokratisierung der Gesellschaft und ihren inneren Zusammenhalt. Alle diese Nachteile werden als unvermeidlich hingenommen,

obwohl sich das selektive System im internationalen Vergleich gegenüber integrierten Systemen als unterlegen erwiesen hat.



In Deutschland muss endlich wieder diskutiert werden, wie wir aus unserer internationalen Sonderrolle herauskommen und den Anschluss an internationale Entwicklungen und Diskussionen finden können. Nur so bekommen wir das notwendige Fundament und den notwendigen Konsens für eine Verbesserung der Leistungen, der Chancengleichheit und der Gerechtigkeit, für ein besseres Lehrer-Schüler-Verhältnis und ein besseres berufliches Ansehen der Lehrerschaft. Die Spaltung, das Hin- und Hergerissensein zwischen Selektions- und Förderauftrag trägt viel zur Verunsicherung und zum Ansehensverlust der Lehrerschaft bei.

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

... aber: nur über die Schulstruktur zu reden, greift zu kurz.

Die der Schulstruktur zu Grunde liegende „Philosophie“ gehört mit auf den Prüfstand. Strukturen sind Ausfluss von Überzeugungen, Haltungen, Einstellungen, Absichten und Zielen. Der frühen Selektion mit 10 Jahren liegen verschiedene Annahmen zu Grunde: die „Begabungsprofile“ von SchülerInnen seien mit 10 Jahren so weit ausgeprägt, dass sie sich unterschiedlich anspruchsvollen Schulformen zuordnen ließen; drei bzw. vier Schulfor-

„Vergleichende Analysen der Leistungen von Wiederholern und Zurückgestellten mit den Leistungen von Jugendlichen, die ohne Verzögerung in die 9. oder 10. Klasse aufgerückt sind, haben die Zweifel an der pädagogischen Wirksamkeit von verspäteten Einschulungen und Klassenwiederholungen weiter verstärkt (...). Diese Einschätzung stimmt mit Ergebnissen vorliegender empirischer Untersuchungen überein, die seit den 1970er Jahren immer wieder belegt haben, dass sich die erhoffte leistungskompensatorische Wirkung der Späteinschulungen und Klassenwiederholungen in den meisten Fällen nicht einstellt.“
(Baumert u.a.: PISA 2000 - Die Bundesländer im Vergleich. Opladen. S. 206)

men seien ausreichend, um den unterschiedlichen „Begabungen“ gerecht zu werden; bei den drei bzw. vier (mit Sonderschulen fünf) Schulformen handele es sich um „begabungsgerecht fördernde Lernorte“; Fehlentscheidungen seien unvermeidlich und ohne bleibende Schäden zu korrigieren; es sei möglich, leistungshomogene Lerngruppen zu schaffen und leistungshomogene Lerngruppen seien die Voraussetzung für wirkungsvolles Lernen und „begabungsgerechte Förderung“. Diese letzten Annahmen bestimmen auch die innere Organisation und Pädagogik vieler Gesamtschulen.

Es reicht deshalb nicht, die Errichtung von Gesamtschulen zu fordern. Gesamtschulen in Deutschland konnten nur in wenigen Fällen Alternativen zum selektiven Schulsystem werden, in den meisten Fällen sind sie Teil davon geworden. Oft haben sie die selektive Philosophie und Pädagogik des Regelschulsystems übernommen.

„Die Übergänge von der Grundschule auf die Sek. I müssen so gestaltet werden, dass sich die soziale Herkunft nicht nachteilig auf den Bildungsweg von Schülern auswirkt. Die Durchlässigkeit des Schulsystems nach oben muss weiter erhöht und die Beratung der Eltern verstärkt werden.“
(KMK 2003 zur IGLU-Studie)

Wie das alles gehen soll, wurde bislang nicht erläutert.

DIE SCHULSTRUKTUR GEHÖRT AUF DEN PRÜFSTAND

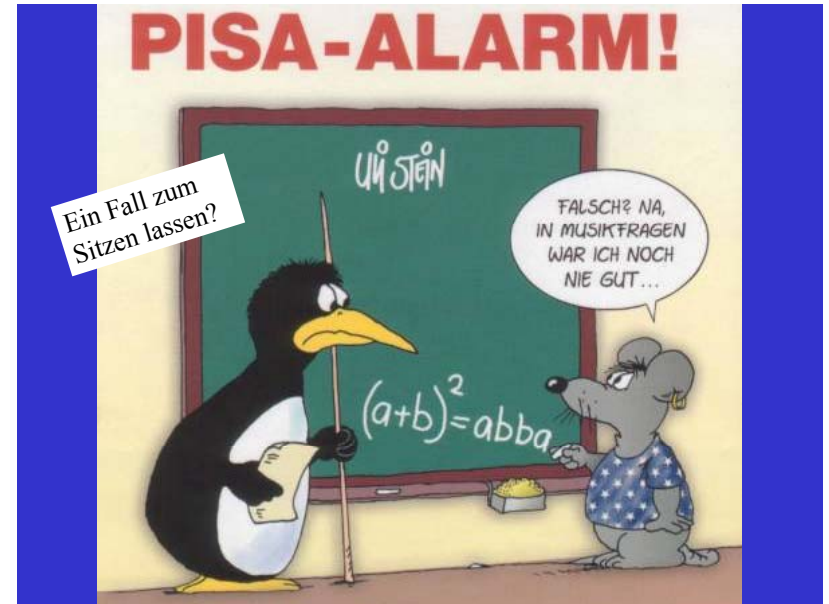
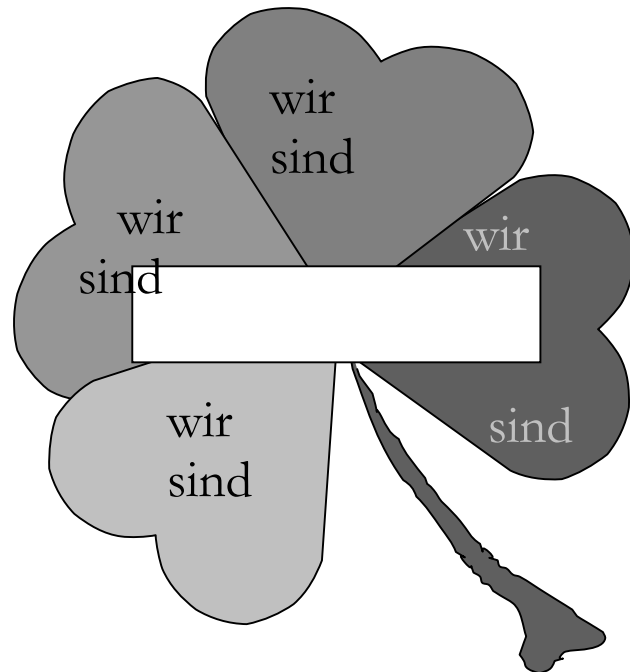
... und es werden praktikable Konzepte gebraucht, wie eine Transformation des deutschen Schulwesens erfolgen kann

Debatten über Tabu-Themen werden am besten konkret geführt. Sie dürfen nicht mit Gesichtsverlust verbunden sein und sollten auch keine teuren und politisch aufwändigen Lösungen bevorzugen. Am besten ist es, nur Gewinner zu erzeugen.

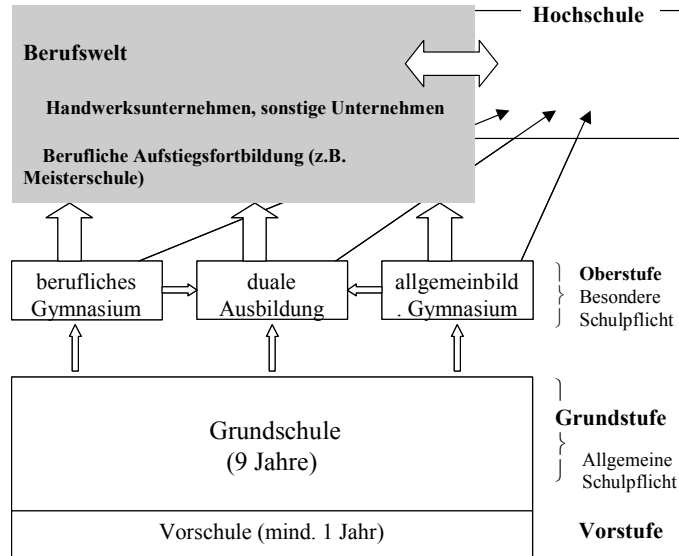
Ich schlage deshalb regionale und lokale Initiativen aus SchülerInnen, LehrerInnen, Eltern, Wirtschaft, Kirchen, Einzelpersonen vor, die sich für das Konzept stark machen:

Wir sind unzertrennlich!

Unter dem Motto „**Wir sind unzertrennlich**“ gehen Grundschulklassen geschlossen auf eine weiterführende Schule, die zum Mittleren Bildungsabschluss führt. Grundschule und aufnehmende Schule entwickeln gemeinsam mit den Eltern und Kindern ein förderorientiertes pädagogisches Konzept, das auf Selektions- und Sortiermaßnahmen wie Sitzen bleiben, Abstufen, Leistungskurse etc. verzichtet. Die „unzertrennlichen“ Klassen werden ebenso wie traditionell selektierte Grundschulklassen nach zu vereinbarenden Gesichtspunkten evaluiert. Die Teilnahme ist freiwillig.



Ein Modell in der Diskussion



**Handwerkstag Baden-Württemberg:
Vorschlag zur Neugestaltung des Bildungssystems
2002**

Gemeinsame Schulzeit in Europa

Land	Alter	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
Albanien																
Belgien																
Bosnien u. Herzegowina																
Bulgarien																
Dänemark																
Deutschland											1					
Estland																
Finnland																
Frankreich																
Griechenland																
Großbritannien																
Irland																
Island																
Italien																
Jugoslawien																
Kroatien																
Lettland																
Liechtenstein																
Litauen																
Luxemburg																
Makedonien																
Malta																
Moldawien																
Niederlande																
Norwegen																
Österreich																
Polen																
Portugal																
Rumänien																
Russland																
Schweden																
Schweiz											2					
Slowakei																
Slowenien																
Spanien																
Tschechien																
Türkei																
Ukraine																
Ungarn																
Weißrussland																
Zypern																

¹ sechs Jahre in Berlin und Brandenburg,

² vier Jahre in 2 und fünf Jahre in 4 von 26 Kantonen

gemeinsame Schulzeit für alle
 ca. 90 % eines Jahrgangs besuchen Vorschuleinrichtungen

... darum gehört die Schulstruktur auf den Prüfstand

damit nicht schon mit 10 Jahren festgelegt werden muss, ob ein Kind eher Maurer oder Professor werden soll

damit sich ein optimistisches Menschenbild und ein flexibler Begabungs- und Entwicklungsbegriff durchsetzen können

damit Leistung nicht länger mit Selektion und Konkurrenz verwechselt wird

damit es keine „falschen“ SchülerInnen mehr gibt und SchülerInnen ermutigt statt gekränkt werden

damit wertvolle Lern- und Lebenszeit nicht mit Selektieren und Sortieren vertan wird

damit nicht länger Kinder durch das Schulsystem benachteiligt werden

damit eine förderorientierte Lehr- und Lernkultur entwickelt werden kann und die Lern-Interessen der jungen Generation ins Zentrum rücken

damit LehrerInnen ein förderorientiertes Berufsverständnis entwickeln können und ihr Ansehen steigen kann (Kati Jauhiainen: „LehrerInnen müssen zu ihrem Glück ‚geholfen‘ werden“)

damit sich alle Potenziale entfalten können und genügend junge Menschen mit Studienberechtigung und –interesse die Schulen verlassen

damit die Gruppe der Risikokinder deutlich kleiner wird

